

## **Die Debatten der republikanischen Präsidentschaftskandidaten, Mexikos mögliche Legalisierung von Marihuana und Präsident Obamas Entscheidung gegen den Bau der „Keystone XL“ Pipeline**

*Zusammenfassung der U.S. Berichterstattung vom 02. November bis zum 08. November 2015*

(tk) Diese Woche beschäftigten sich die U.S. Medien unter anderem mit der letzten TV Debatte der republikanischen Präsidentschaftskandidaten, der aktuellen Entscheidung Mexikos zur Legalisierung von Marihuana und deren Bedeutung für die USA, sowie Präsident Obamas Entscheidung gegen den Bau der umstrittenen „Keystone XL“ Pipeline.

Nach der letzten TV Debatte der republikanischen Präsidentschaftskandidaten am 28. Oktober, die auf dem Sender CNBC ausgetragen und ausgestrahlt wurde, entbrannte eine Diskussion darüber, wie in Zukunft die Debatten der Republikaner gestaltet werden sollten. Grund dafür sind einige laut *LA Times* durchaus „absichtlich provokativ gestellten Fragen“ seitens der Moderatoren, die es den Kandidaten ermöglichten ihnen aus dem Weg zu gehen, da sie in der Tat als „beleidigend“ aufgefasst hätten werden können. Wie die *NY Times* jedoch bemerkte, beschwerten sich die Kandidaten fast jedes Mal, wenn eine Frage gestellt wurde, die mit „einer Erklärung der vorgeschlagenen Strategie oder vergangenen politischen Entscheidung“ hätte erklärt werden müssen. Die Folge ist nun, dass jeder Kandidat eine eigene Vorstellung davon hat, wie in Zukunft die Debatten gestaltet werden sollten. Sowohl in der *LA Times* als auch in der *NY Times* steht man den Forderungen der Kandidaten die Debatten „auf sie zuzuschneiden“ und so unangenehme Situation zu verhindern bestenfalls skeptisch gegenüber. Ben Carson zum Beispiel fordert nur vorher festgelegte Fragen zuzulassen, auf die ein Kandidat dann mit einer vorgefertigten Antwort antworten kann. Laut *NY Times* sei das Verhalten der Kandidaten bei den Debatten sowie die Reaktionen der Kandidaten auf die letzte Debatte eine der größten Gefahren für die Republikanische Partei, da sie Wähler abschrecken könnten.

Mit Spannung blickten auch viele Amerikaner diese Woche nach Mexiko. Dort wurde am Mittwoch vom Obersten Gerichtshof Mexikos das Verbot Marihuana anzubauen, zu besitzen und in der Freizeit zu konsumieren als verfassungswidrig bezeichnet. Das Gericht erlaubte es einer kleinen Gruppe von Konsumenten, die einen Marihuana-Klub gegründet hatten, Marihuana anzubauen, zu besitzen und in der Freizeit zu konsumieren. Dies ist bis jetzt jedoch nur dieser Gruppe erlaubt. Laut *LA Times* könnte die Reaktion der U.S.-Regierung eventuell Probleme für Mexiko verursachen, wenn sie von „Hardlinern der Drogenvollzugsbehörde und ihren Unterstützern im Kongress“ bestimmt wird. Doch die *NY Times* sowie die *LA Times* wiesen beide auf die bevorstehende Entscheidung Marihuana in Kalifornien komplett zu legalisieren hin, die es den USA und Mexiko schwierig machen würde, den Konsum und Anbau weiterhin im „Krieg gegen die Drogen“ zu verfolgen. Die Entscheidung in Mexiko könnte die weitere, vielleicht bundesweite, Legalisierung von Marihuana in den USA weiter antreiben.

Präsident Obama entschied sich am Freitag gegen den Bau der „Keystone XL“ Pipeline. Diese Pipeline hätte am Tag um die 300,000 Barrel Rohöl von Alberta, Kanada in die Raffinerien an der U.S. Golfküste befördert. Mit seiner Entscheidung tat Präsident Obama in den Augen von Klima und Umweltschützern, aber auch sonst vieler Amerikaner, das Richtige, und dies spiegelte sich auch in den Kommentaren der *NY Times* und der *LA Times* wieder. Die *NY Times* bezeichnet die Entscheidung „auf moralischer als auch wissenschaftlicher Ebene“ als korrekt. Nicht nur wären die Risiken von Umweltschäden bei Unfällen zu groß gewesen, die Pipeline hätte auch nicht, wie vorher angenommen, die Arbeitsplätze geschaffen, die man sich erhoffte. In der *LA Times* wird des Weiteren angeführt, dass die USA ohnehin nicht auf das kanadische Öl angewiesen seien, da große neuentdeckte Ölvorkommen in den USA den Export von Öl aus dem Ausland auch wirtschaftlich unnötig erscheinen lassen. Während die *LA Times* und *NY Times* die Entscheidung Obamas begrüßen und die Nachteile und Gefahren der Pipeline im Vordergrund sehen, blickt die *Washington Post* mehr auf die lange und „überemotionale“ politische Entscheidung. Laut *Washington Post* war die Debatte um die Pipeline von „Hysterie“ seitens der Aktivisten geprägt und unnötig lang. Die Pipeline hätte von Anfang an weder große Gefahren an die Umwelt, noch große wirtschaftliche Vorteile geboten und die Dauer, Emotionalität und Intensivität der Debatte sei gemessen an der wirtschaftlich und ökologisch geringen Bedeutung der Pipeline eine „nationale Peinlichkeit“. Die Entscheidung sei nicht so wichtig für die Umwelt und den Klimaschutz, wie viele Aktivisten behaupten, und es gäbe in den USA und auch anderen Nationen viele andere, wichtigere Themen, denen man Aufmerksamkeit schenken sollte.

Quellen:

[www.nytimes.com](http://www.nytimes.com)

[www.latimes.com](http://www.latimes.com)

[www.washingtonpost.com](http://www.washingtonpost.com)